

39



Christian Fischer,  
Paul Platzbecker (Hrsg.)

## **Aufholen nach Corona?**

Was Schule zu mehr  
Bildungsgerechtigkeit  
beitragen kann

WAXMANN

# Münstersche Gespräche zur Pädagogik

herausgegeben von  
William Middendorf

Band 39

Christian Fischer  
Paul Platzbecker  
(Hrsg.)

# Aufholen nach Corona?

Was Schule zu mehr Bildungsgerechtigkeit  
beitragen kann



Waxmann 2023  
Münster • New York

Gedruckt mit Unterstützung des Bistums Münster.

Herausgeberbeirat:  
Stephan Chmielus  
Christian Fischer  
William Middendorf  
Paul Platzbecker

**Bibliografische Information der Deutschen**

**Nationalbibliothek** Die Deutsche Nationalbibliothek  
verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im  
Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

**Münstersche Gespräche zur Pädagogik, Bd. 39**

ISSN 2193-7168

Print-ISBN 978-3-8309-4689-2

E-Book-ISBN 978-3-8309-9689-7

© 2023, Waxmann Verlag GmbH  
Steinfurter Straße 555, 48159 Münster  
[www.waxmann.com](http://www.waxmann.com)  
[info@waxmann.com](mailto:info@waxmann.com)

Umschlaggestaltung: Matthias Grunert, Münster  
Satz: Roger Stoddart, Münster

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.  
Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des  
Verlages in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung  
elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

# Inhalt

*Christian Fischer*

Vorwort zur Dokumentation der 39. Münsterschen  
Gespräche zur Pädagogik .....7

*Paul Platzbecker*

Aufholen nach Corona  
Was Schule zu mehr Bildungsgerechtigkeit beitragen kann –  
eine Einführung..... 11

## **Aufholen nach Corona und die Frage nach Bildungsgerechtigkeit: systematische Perspektiven**

*Eva Grommé, Christian Reintjes & Sonja Nonte*

Schutzfaktoren von Kindern und Jugendlichen in Zeiten von  
(Teil-)Schulschließungen, Isolation und Quarantäne ..... 23

*Kai Maaz*

Chancengleichheit im Bildungssystem  
Handlungsfelder und Leitlinien zur Förderung von Basiskompetenzen,  
Verringerung von Bildungsungleichheiten und grundlegende  
Zukunftsperspektiven ..... 43

*Anne Sliwka, Lea Deinhardt & Britta Klopsch*

Gegenwarts- und zukunftsfähiger Unterricht: wie sich Lernen  
im 21. Jahrhundert verändern muss  
Von Basiskompetenzen bis *Deeper Learning* ..... 61

*Aladin El-Mafaalani*

Bildungsgerechtigkeit, Superdiversität und neue Ungleichheiten  
Herausforderungen für multiprofessionelle Kooperation ..... 93

## **Aufholen nach Corona: Projekte, Initiativen, Ideen**

*Isabel Unkel & Christoph Busch*

Interesse als Motor für die Entfaltung selbstregulierten Lernens ..... 105

*Birgit Hofmann*

Inklusive Lernräume mit digitalen Medien gestalten  
Am Beispiel des BookCreator..... 119

<i>Marcus Kohnen &amp; Christiane Fischer-Ontrup</i> Die Digitale Drehtür Enrichmentangebot für Schüler/innen und Praxiserfahrung für Studierende .....	131
<i>Stefanie Gebker</i> Herausforderung Corona Psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in der Schule positiv stärken .....	139
<i>Pia Egbringhoff &amp; Claudia Wegmann</i> Lerncoaching am GSC Individuelle Wege aus den alltäglichen Lern- und Motivationskrisen.....	149
 Autorinnen und Autoren.....	 157

## **Vorwort zur Dokumentation der 39. Münsterschen Gespräche zur Pädagogik**

### **Aufholen nach Corona?**

#### **Was Schule zu mehr Bildungsgerechtigkeit beitragen kann**

Die lange andauernde Corona-Krise hat in den Schulen mit ihren Öffnungen und Schließungen, mit Präsenz- und Fernunterricht, mit Hybrid- und Wechselunterricht gravierende Einschränkungen für junge Menschen mit sich gebracht. Lernrückstände, fehlende soziale Kontakte, psychische und gesundheitliche Belastungen; dies war für die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und Jugendlichen nicht folgenlos. Die Bundesregierung hat deshalb mit dem Aktionsprogramm „Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“ zwei Milliarden Euro bereitgestellt, um die Folgen der Corona-Pandemie in Grenzen zu halten. Im Bereich der Schulen haben seit dem Schuljahr 2021/2022 die einzelnen Bundesländer für eine Umsetzung dieses Programms gesorgt. Doch was genau hat junge Menschen in der Krise belastet? Ist das, was ihnen gefehlt hat, überhaupt aufholbar? Waren bestimmte (Alters-)Gruppen von den Einschränkungen in besonderem Maße betroffen? Inwiefern hat sich ein schon vor Corona bestehendes Gerechtigkeitsproblem nun noch verschärft? Welche Projekte, Initiativen und Ideen helfen Kindern und Jugendlichen beim Aufholen, ohne ihnen noch mehr Druck zu machen? Was können wir aus Bildungsangeboten, die bei uns und in anderen Ländern in der Krise geholfen haben, für eine Schule der Zukunft lernen, die allen jungen Menschen gerecht wird? Diese und andere Fragen sind bei den 39. Münsterschen Gesprächen zur Pädagogik zur Sprache gekommen. Die Maßnahmen des Aktionsprogrammes wurden dabei insbesondere unter der Perspektive von Bildungsgerechtigkeit thematisiert. In diesem Themenband zu den 39. Münsterschen Gesprächen werden neben wissenschaftlichen Referaten wiederum aktuelle Ansätze aus der schulischen Praxis vorgestellt und diskutiert. Zielgruppen dieser Dokumentation sind alle Personen, die Verantwortung für schulische Erziehung tragen: Schulleiter/innen und Lehrpersonen, Erziehungswissenschaftler/innen, Fachleiter/innen, Lehrerfortbildner/innen, Schulträgervertreter/innen, Bildungspolitiker/innen sowie die interessierte Öffentlichkeit.

Die 39. Münsterschen Gespräche zur Pädagogik wurden in Trägerschaft der Hauptabteilung Schule und Erziehung im Bistum Münster wieder in bewährter Kooperation mit dem Landeskompetenzzentrum für Individuelle Förderung NRW an der Universität Münster sowie dem Institut für Lehrerfortbildung Essen-Werden intensiv vorbereitet. Erfreulicherweise konnte die Durchführung der Münsterschen Gespräche zur Pädagogik am 28.–29. März 2022 wieder als Präsenzformat mit hybriden Elementen in der Akademie Franz Hitze Haus in

Münster realisiert werden. Vor dem Hintergrund des Tagungsformats vor Ort ist mit der vorliegenden Dokumentation ein Tagungsband erstellt worden, der die schriftlichen Beiträge der Referent/inn/en der Münsterschen Gespräche zur Pädagogik enthält. Besonderer Dank gilt dem Bistum Münster als Träger der Münsterschen Gespräche zur Pädagogik und den Kooperationspartnern, namentlich Herrn Hauptabteilungsleiter Dr. William Middendorf und Herrn Dr. Stephan Chmielus (beide von der Hauptabteilung Schule und Erziehung im Bischöflichen Generalvikariat Münster) sowie Herrn PD Dr. Paul Platzbecker (Institut für Lehrerfortbildung, Essen-Werden). Überdies gilt für die Redigierung und Lektorierung des Tagungsbandes Frau Julia Schulz (Waxmann Verlag) besonderer Dank, die überdies das Buchprojekt sehr engagiert und kritisch begleitet hat. Des Weiteren gilt den Autorinnen und Autoren für die Ausarbeitungen der wissenschaftlichen Hauptreferate zu den systematischen Perspektiven der Frage nach Bildungsgerechtigkeit im Kontext des Aufholens nach Corona der herzliche Dank, wozu namentlich Frau Eva Grommé, Herr Prof. Dr. Christian Reintjes und Frau Prof. Dr. Sonja Nonte von der Universität Osnabrück, Herr Prof. Dr. Kai Maaz von der Goethe-Universität Frankfurt a. M., Frau Prof. Dr. Anne Sliwka, Frau Lea Deinhardt von der Universität Heidelberg und Frau Prof. Dr. Britta Klopsch vom Karlsruher Institut für Technologie sowie Herrn Prof. Dr. Aladin El-Mafaalani von der Universität Osnabrück gehören. Darüber hinaus seien den Autorinnen und Autoren der praktischen Arbeitskreise zu Projekten, Initiativen und Ideen zu Möglichkeiten des Aufholens nach Corona sehr herzlich gedankt, wo namentlich Herr Christoph Busch und Frau Isabel Unkel (beide Internationales Centrum für Begabungsforschung), Frau Birgit Hofmann (Schulstiftung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens), Frau Christiane Fischer-Ontrup, Herr Marcus Kohnen (beide Landeskompetenzzentrum für Individuelle Förderung), Frau Dr. Stefanie Gebker (Schulpsychologischer Dienst der Stadt Münster), Frau Pia Egbringhoff und Frau Claudia Wegmann (beide Gymnasium St. Christophorus, Werne) erwähnt werden können. Zuletzt gilt Herrn PD Dr. Paul Platzbecker besonderer Dank für seine differenzierte Einführung in die ausgesprochen aktuelle Thematik und die verschiedenen Beiträge der 39. Münsterschen Gespräche zur Pädagogik.

Anliegen der Münsterschen Gespräche zur Pädagogik ist es immer gewesen, den Dialog von Wissenschaft und Schule im Sinne einer Brücke zwischen Wissenschaftspraxis und Schulpraxis zu fördern. Dementsprechend zielen die Beiträge aus dem wissenschaftlichen Kontext darauf, relevante Impulse für die aktuelle Unterrichts- und Schulentwicklung in den verschiedenen Schulformen – auch an kirchlichen Ersatzschulen – zu geben. Die Workshops zu innovativen Projekten im Rahmen der schulischen Praxis sollen nicht nur den Vertreter/inne/n anderer Schulformen und Schulstufen konkrete Orientierung für die eigene Unterrichts- und Schulentwicklung geben, sondern zugleich einen Beitrag zur Praxisorientierung des wissenschaftlichen Diskurses liefern. Wissen-

schaftlichen Referaten und praktischen Workshops ist hierbei gemeinsam, dass sie einen relevanten Beitrag zur Diskussion über die Bewältigung aktueller Herausforderungen an Schulen leisten möchten. Wir sind überzeugt, dass mit dem vorliegenden Band erneut zentrale Impulse zur Unterstützung des professionellen Handelns von Lehrpersonen mit Blick auf den Beitrag von Schule zu mehr Bildungsgerechtigkeit angesichts der aktuellen schulischen Herausforderungen bezogen auf ein Aufholen nach Corona gegeben werden.

Mit diesem Band endet nun vorerst die jahrzehntelange Tradition der seit 1983 jährlich stattfindenden Münsterschen Gespräche zur Pädagogik, die sich durchweg aktuellen schulpädagogischen Fragen und Herausforderungen im Dialog von Wissenschaft und Schule gewidmet haben. In diesem Tagungsformat wurde stets die Tradition von einer werteorientierten Bildung aufrechterhalten, die zugleich den Wandel hin zu einer zukunftsorientierten Schule in den Blick genommen hat. Diese Balance hat dazu geführt, dass das Format der Münsterschen Gespräche gleichermaßen bei den Referierenden als auch bei den Teilnehmenden kontinuierlich eine hohe Resonanz bewirkt hat. Eine entscheidende Grundlage hierfür war nicht zuletzt die jahrzehntelange ausgesprochen konstruktive Zusammenarbeit von Angehörigen der Universität Münster und dem Bistum Münster, wobei die Akademie Franz Hitze Haus immer als besonders überzeugender Gastgeber gewirkt hat. Ich selbst durfte die Münsterschen Gespräche zur Pädagogik über viele Jahre mitgestalten und blicke mit großer Dankbarkeit auf die bereichernden Impulse und wertvollen Begegnungen vor allem mit Herrn Dr. William Middendorf, Herrn Dr. Stephan Chmielus und Herrn PD Dr. Paul Platzbecker zurück.



## **Aufholen nach Corona**

### **Was Schule zu mehr Bildungsgerechtigkeit beitragen kann – eine Einführung**

Die lange Corona-Pandemie hat zweifellos zu einer der größten Krisen in der jüngeren Geschichte unseres Landes geführt. Die langfristigen Auswirkungen auf alle gesellschaftlichen Lebensbereiche sind in ihrer wechselseitigen Verflechtung derzeit weder vollständig verstanden noch überwunden. Im Bildungsbereich hat die Pandemie durch Schulschließungen und Öffnungen, Präsenz- und Fernunterricht sowie Hybrid- und Wechselunterricht erhebliche Einschränkungen für junge Menschen mit sich gebracht. Lernrückstände, fehlende soziale Kontakte aufgrund von Isolation und die damit einhergehenden psychischen und gesundheitlichen Belastungen werden die Persönlichkeitsentwicklung unserer Kinder und Jugendlichen nachhaltig beeinträchtigen. Um die Folgen der Krise zu bewältigen, müssen wir uns gezielt mit den Auswirkungen auf junge Menschen befassen: Was genau hat junge Menschen in der Krise belastet? Ist es möglich, ihre verpasste Bildung aufzuholen? Wurden bestimmte Altersgruppen und soziale Milieus besonders stark beeinträchtigt? Haben Jungen und Mädchen die Krise unterschiedlich erlebt? Inwieweit hat sich das bereits vor Corona bestehende Gerechtigkeitsproblem in der deutschen Schullandschaft verschärft?

„Aufholen nach Corona“ bedeutet, einerseits die entstandenen Lücken und zusätzlichen Bedarfe zu identifizieren und andererseits geeignete Strategien zu ihrer Bewältigung und Überwindung zu entwickeln. Welche Projekte, Initiativen und Ideen können Kindern und Jugendlichen helfen aufzuholen, ohne ihnen zusätzlichen Druck zu machen? Welche Bildungsangebote haben in anderen Ländern während der Krise geholfen, die Schule der Zukunft zu gestalten, die allen jungen Menschen gerecht wird?

Diese Fragen werden in den folgenden Beiträgen der Münsterschen Gespräche zur Pädagogik behandelt, die in diesem Band zusammengefasst sind. Dabei werden mögliche Lösungsansätze aufgezeigt, und es wird deutlich, welche Defizite unabhängig von Corona bereits vor der Pandemie bestanden haben und durch die Krise wie durch ein Brennglas vergrößert und in den Fokus gerückt wurden.

## 1. Von der Pandemie und ihren Auswirkungen

Einen erhellenden und richtungweisenden Beitrag hinsichtlich der Fragen, „welche sozioökonomischen, sozialen, persönlichen und schulischen Ressourcen [...] sich als Schutzfaktoren hinsichtlich des Umgangs mit Quarantäne oder Isolation im Kontext der Covid-19-Pandemie bei Kindern und Jugendlichen identifizieren“ (siehe Reintjes et al., in diesem Band, S. 27) lassen sowie welche konkreten Unterstützungsangebote von diesen angesichts der pandemischen Lage gewünscht werden, leistet die statistische Auswertung von Datensätzen zweier Online-Befragungen mit mehr als 1.500 befragten Kindern und Jugendlichen, wie sie von *Eva Grommé*, *Christian Reintjes* und *Sonja Nonte* in ihrer Schul- und Unterrichtsforschung an der Universität Osnabrück vorgestellt wird. Dabei werden als Schutzfaktoren solche Ressourcen bezeichnet, die bei der Bewältigung von krisenhaft erlebten Erfahrungen hilfreich sind und Resilienz verleihen, während Risikofaktoren im Gegenteil Belastungen und ungünstige Faktoren benennen, die die Bewältigung von Krisen erschweren.

Die im Zusammenhang mit der pandemischen Lage getroffenen Maßnahmen wie Lockdown, Isolation und Quarantäne wurden von Kindern und Jugendlichen als krisenhaft, aber durchaus unterschiedlich belastend empfunden, wobei empirische Untersuchungen neben einer Differenz zwischen Jungen und den besonders gefährdeten Mädchen vor allem die sozioökonomischen Verhältnisse als einen entscheidenden Einflussfaktor auf die Fähigkeit zum erfolgreichen Bestehen der Krise ausgemacht haben. Bestehende Ungleichheiten – auch in der Fähigkeit, Krisen zu bewältigen – wurden durch die Pandemie verstärkt, wie die Autoren betonen.

Ausgehend von der bei Kindern und Jugendlichen empirisch nachweisbaren Beobachtung von Lernrückständen auf der einen Seite, aber auch signifikant gestiegenen psychischen Belastungen und Erkrankungen auf der anderen Seite und unter der Berücksichtigung der Kenntnis unterschiedlicher Entwicklungsaufgaben im Kindes- und Jugendalter fragen die Autor/inn/en nach wirksamen Maßnahmen und Faktoren, um die Resilienz der Schülerinnen und Schüler altersangemessen zu fördern. Die Frage ist bleibend virulent, da die psychische Belastung von Kindern und Jugendlichen zwar nach Abklingen der pandemischen Lage zurückgegangen ist, aber weiterhin gegenüber der Zeit vor der Pandemie erhöht bleibt.

Die durchgeführte Studie lässt zum einen die große Relevanz der familiären Unterstützung – insbesondere im Kindesalter – sowie der sozialen Kontakte für die erfolgreiche Bewältigung von Krisen erkennen, zeigt aber auch auf, dass gerade in höheren Jahrgangsstufen auch Unterstützungsangebote von der Schule zunehmend gewünscht werden. Um zukünftige Krisen besser bewältigen zu können, plädieren die Autor/inn/en dafür, die Bedeutung der Schulen als

Schutzraum strukturell und personell zu fördern und schließen sich dem Vorschlag an, Schule in zukünftigen Krisen als kritische Infrastruktur zu werten und daher offenzuhalten.

## 2. Von einer Bildungsungleichheit zu mehr Bildungsgerechtigkeit

Die durch die Pandemie weiter verschärfte und wie durch ein Brennglas in den Fokus gerückte Bildungsungleichheit in Abhängigkeit von der sozialen Herkunft, wie sie durch nationale wie internationale Vergleichsstudien belegt wird, mahnt auch *Kai Maaz* vom DIPF / Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation in seinem Beitrag an. Dass die Kopplung zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg bereits in den 1960er Jahren unter dem Schlagwort der Benachteiligung des „katholischen Arbeitermädchen[s] vom Lande“, aus dem nach den Untersuchungen großer internationaler Studien zu Beginn dieses Jahrtausends eher der „Migrantensohn aus bildungsschwachen Familien in städtischen Ballungsgebieten“ (siehe Maaz, in diesem Band, S. 46) geworden ist, diagnostiziert wurde, zeigt eine unheilvolle Kontinuität eines beträchtlichen Qualifikations- und Gerechtigkeitsdefizits im deutschen Bildungssystem.

Diese Chancenungleichheit widerspricht, wie der Autor betont, dem Gleichheitsgrundsatz des Grundgesetzes (Art. 3 GG) und damit dem Prinzip der Bildungsgerechtigkeit. Dies bedeutet nicht nur eine Benachteiligung für die betroffenen Kinder und Jugendlichen, sondern auch eine Gefährdung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Entsprechend weist Maaz die Arbeit am deutschen Bildungssystem zur „Entkopplung von Bildungserfolg und sozialer Herkunft, [...] Verringerung der sozialen Selektivität und [...] Erhöhung der Durchlässigkeit“ (Maaz, in diesem Band, S. 46) als zentrale Aufgabe und drängende soziale Frage für Politik, Administration und Praxis aus.

Hierzu formuliert er zehn Attribute, die Leitlinien für die entsprechende Weiterentwicklung des deutschen Bildungssystems prägen sollten, um konkret festgelegte Ziele für die Verwirklichung von Chancengleichheit in Zusammenarbeit von wissenschaftlicher Begleitung und Evaluation, Erprobung und Expertise aus der Praxis und systemischer und administrativer Unterstützung nachhaltig und aufeinander abgestimmt anzustreben und Bildungsgerechtigkeit zunehmend zu verwirklichen. Die Umsetzung indessen drängt.

In ihrem Beitrag diagnostizieren *Anne Sliwka*, *Lea Deinhardt* und *Britta Klopsch* zunächst die u. a. durch Globalisierung und Digitalisierung verursachten Veränderungen der Gesellschaft des 21. Jahrhunderts, die unter dem Akronym VUCA (volatile, uncertain, complex, ambiguous) zusammengefasst werden und auch Heranwachsende vor neue, komplexer gewordene Herausforderungen stellen,

die ebenfalls vor der Berufswelt nicht Halt machen. Auch sie sehen es als zentrale Aufgabe des Bildungswesens an, mit einer veränderten Lern- und Aufgabekultur chancengleich allen Heranwachsenden die notwendigen Kompetenzen zur aktiven, mündigen Teilhabe und Mitgestaltung der Gesellschaft des 21. Jahrhunderts zu vermitteln.

Bildungsgerechtigkeit verwirklicht sich dabei vieldimensional, etwa über die Chancengerechtigkeit, die Verteilungsgerechtigkeit, die Teilhabegerechtigkeit und die Anerkennungsgerechtigkeit und auch Sliwka u. a. attestieren dem deutschen Bildungssystem auf Basis statistischer Erhebungen ein erhebliches Gerechtigkeitsdefizit. So zeigen statistische Erhebungen seit PISA einen bedenklichen Rückgang allein schon bei der Vermittlung der Basiskompetenzen: Rund ein Fünftel der deutschen Schülerinnen und Schüler – betroffen sind insbesondere solche sozioökonomisch benachteiligter Herkunft – erreichen nicht einmal das Grundwissen im Rechnen, Lesen und Schreiben, sodass ihnen die selbstständige Teilhabe an der modernen Gesellschaft unter komplexer gewordenen Bedingungen nicht ausreichend möglich ist.

Mit der ‚Fähigkeitenpyramide‘ zeigen sie ein Modell auf, nach dem Schulbildung im 21. Jahrhundert zukunftsfähig sein soll, indem im Primarbereich vor allem die grundlegenden Basiskompetenzen im Lesen, Schreiben und Rechnen von allen Lernenden erworben werden sollen, während im Sekundarbereich tiefgreifendes Fachwissen und überfachliche Kompetenzen in den Fokus des Lernens rücken. Die Autorinnen zeigen dazu für die Vermittlung der Basiskompetenzen ein fünfschrittiges Modell der strategischen Kernroutine zur individuellen Unterstützung, das von der Lernausgangsdiaagnose über die Entwicklung gezielter Fördermöglichkeiten unter Mitwirkung der Eltern die Vermittlung der Basiskompetenzen gewährleisten kann und inspiriert ist von einem vergleichbaren, erfolgreich in Alberta (Kanada) erprobten Konzept. Die tiefgreifenderen und komplexen Kompetenzen für die VUCA-Welt können anschließend auf dieser Basis in einem System des ‚deeper learning‘ erworben werden, für das die Autorinnen ein Modell in vier Phasen vorstellen, das an zehn Qualitätskriterien gemessen realisiert werden sollte. Aus Sicht der Autorinnen sollte das Bildungssystem die systematisch aufeinander abgestimmte Vermittlung von Basiskompetenzen und darauf aufbauend in einem Prozess des ‚deeper learning‘ erworbenes tiefgreifendes Wissen gewährleisten, um Heranwachsende zur Teilhabe an und Gestaltung der modernen Gesellschaft zu befähigen.

In seinem Beitrag diagnostiziert der Osnabrücker Soziologe und Inhaber des Lehrstuhls für Erziehung und Bildung in der Migrationsgesellschaft, *Aladin El-Mafaalani*, angesichts struktureller Bedingungen des deutschen Bildungssystems sowie gesellschaftlicher Veränderungen und damit einhergehender Herausforderungen eine zunehmende Diskrepanz zwischen den aktuellen Anforderungen und den gegenwärtigen Rahmenbedingungen des deutschen Bildungssystems.

Diese Diskrepanz ist mitursächlich für eine wachsende Zahl von Schüler/innen, die ohne Abschluss das Bildungssystem verlassen, was insbesondere Jugendliche mit Migrationshintergrund betrifft und laut El-Mafaalani politisch und öffentlich zunehmend stillschweigend toleriert werde. Er verdeutlicht den Zusammenhang zwischen der u. a. durch Migration entstehenden Superdiversität der Gesellschaft, der Pluralisierung familiärer Lebensstrukturen sowie der zunehmenden Ungleichheit gesellschaftlicher Milieus und sich daraus ergebenden sehr disparaten habituellen Prägungen der in diesen Milieus aufwachsenden Kinder und Jugendlichen. So entwickeln Kinder in prekären Milieus unter Bedingungen des Mangels Bewältigungsstrategien, die durch Kurzzeitorientierung, Nutzenorientierung, Funktionslogik und Risikovermeidung geprägt sind, während Kinder aus privilegierten Lebensverhältnissen eine habituelle Prägung erfahren, die sich mit den Begriffen Langzeitorientierung, Abstraktionsfähigkeit, einem Denken in Alternativen, Experimentier- und Risikofreudigkeit umschreiben lässt. Diese sehr unterschiedlichen Ausgangslagen bedingen für die aktuelle Schülerschaft sehr heterogene Lernvoraussetzungen, die Bildungsinstitutionen zusätzlich zu den Herausforderungen durch Inklusion und Digitalisierung bewältigen müssen. Insbesondere den Bildungseinrichtungen im Primarbereich – Kindergärten und Grundschulen – kommt nach El-Mafaalani eine besondere Relevanz bei der Bewältigung dieser komplexen Herausforderungen und Ungleichheiten bei den Bildungsvoraussetzungen zu, für die sie derzeit aber weder personell noch finanziell ausreichend ausgestattet sind.

### 3. Wie nach Corona wieder aufgeholt werden kann

*Isabel Unkel* und *Christoph Busch* stellen in ihrem Beitrag ein Modell für diagnosebasiertes selbstgesteuertes und selbstregulierendes Lernens vor – waren es doch genau diese Merkmale, die die während des Distanzlernens in der Coronapandemie ‚abgehängten‘ Schüler/innen nicht zu erfüllen vermochten: das Projekt ‚diagnosebasiertes individualisiertes Fordern und Fördern‘ (diFF), das im Kontext der Bund-Länder-Initiative ‚Leistung macht Schule‘ (LemaS) in den letzten Jahren weiterentwickelt wurde. Die Bund-Länder-Initiative richtet sich dabei an leistungsstarke und potenziell besonders leistungsfähige Schüler/innen und verfolgt das Ziel, die „Stärken aller Schülerinnen und Schüler im Regelunterricht zu erkennen und ihnen eine Lernentwicklung zu ermöglichen, die ihren Potenzialen angemessen ist“ (BMBF, 2021). Diese Zielsetzung lässt sich möglicherweise aber auch auf gezieltes Fordern und Fördern aller Schüler/innen ausweiten, wie das Projekt diFF zeigt, das bisher an 32 Schulen aus 15 Bundesländern erprobt wurde.

Auch am Beginn dieses Lernprozesses steht eine differenzierte Analyse der Lernausgangslage. Besonders wird aber das persönliche Interesse der Lernenden selbst gleichsam als Motor für die Potenzialentwicklung in den Fokus gestellt, indem die Schüler/innen zu einem selbstgewählten Thema arbeiten und hierzu ein Lernprodukt in Form einer Präsentation oder Dokumentation erstellen. In dem in sechs Phasen gegliederten Setting fungiert die Lehrperson als Lernbegleitung und -beratung, während die Lernenden selbstreguliert und -gesteuert anhand einer gezielt vorbereiteten Lernumgebung den Lern- und Arbeitsprozess gestalten. Die Lernarchitektur des diFF-Projekts, welches ab Sommer 2023 in der Transferphase des Projekts auch an weiteren Schulen zur Durchführung kommen soll, kann somit einen wertvollen Beitrag zur Umsetzung selbstregulierten Lernens leisten, welches als Voraussetzung für ein erfolgreiches Lernen nicht nur in Zeiten von Distanz- und Wechselunterricht betrachtet werden kann.

Inwiefern digitale Medien die Unterrichtskultur verändern und Schüler/innen in einem selbstgesteuerten Lernprozess dazu verhelfen können, in einem vielseitigen, motivierenden Lernsetting Kompetenzen für das 21. Jahrhundert zu erwerben, erläutert *Birgit Hofmann* anhand eines fächerübergreifenden Projekts, in dem als Lernprodukt ein digitales Rezeptbuch mit dem Tool ‚BookCreator‘ entsteht.

In dem vorgestellten Projekt werden verschiedene weitere digitale Tools, aber auch analoge Arbeitsmittel verwendet. In einem mehrschrittigen Prozess erarbeiten die Schüler/innen neues Wissen und Fertigkeiten, entwickeln gemeinsam eine Projektidee, strukturieren den Prozess der Realisation des Lernprodukts und reflektieren schließlich den Lern- und Arbeitsprozess. Dabei bietet das digitale Tool ‚BookCreator‘ zahlreiche Möglichkeiten, um den Neigungen, Interessen und Begabungen der Kinder und Jugendlichen entgegenzukommen. Auch hier agiert die Lehrperson, nachdem sie die (digitale) Lernumgebung vorbereitet und Basiswissen vermittelt hat, als Lernbegleitung und -beratung. Hofmann verweist auf die vielseitigen und zukunftsfähigen Kompetenzen, die in einem so strukturierten Bildungsprozess erworben werden können, ohne die Herausforderungen, die das Arbeiten mit digitalen Endgeräten und Tools sowie die offene Unterrichtsform ebenfalls stellen, zu verschweigen.

Ebenfalls von den Interessen der Schüler/innen geht die während der Corona-Pandemie als Initiative entwickelte, mittlerweile bundesweit verfügbare digitale Lernplattform ‚Digitale Drehtür‘ aus, die der Potenzialförderung der Schüler/innen dient und laut *Marcus Kohnen* und *Christiane Fischer-Ontrup* seit 2021 mit einem Seminarangebot für Studierende im Rahmen der Lehrerbildung an der Universität Münster verknüpft ist. Die Weiterentwicklung und Professionalisierung der Lernplattform mit synchronen und asynchronen Angeboten, die mittlerweile wöchentlich verfügbar sind und von mehreren Landesinstituten und Bildungsakteur/inn/en getragen werden, wird wissenschaftlich begleitet und be-